
*Der IS und seine Feindbilder des „Westen“ in der IS-
Propagandazeitschrift Dābiq*

Fatma Zan

Neben den Terroranschlägen in Frankreich vom 13. November 2015 in Paris und am 22. März 2016 in der Brüsseler Innenstadt sowie am Zaventem Flughafen, werden Terroranschläge in Europa weniger in großer organisierter Form ausgeübt (Zeit 2016a); vielmehr sind kleinere Attentate von größerer Effektivität, weil sie einen langfristig größeren psychischen Schaden in Gesellschaften verursachen können. Sie hinterlassen Angst, Verunsicherung und das Gefühl der ständigen Bedrohung. Zudem trägt die mediale Berichterstattung über die terroristischen Anschläge wesentlich zu diesen Gefühlen bei. Somit hängt die Bedrohungswahrnehmung wesentlich von der medialen Repräsentation der terroristischen Bedrohung und der staatlichen Reaktion auf den Terrorismus ab (Waldmann 1998: 13).

Die Bedrohung des IS und dessen Bedrohungspotential ist längst auch in Deutschland angekommen. Dies zeigen nicht nur die Bombendrohungen von November 2015 in Hannover bei dem geplanten Länderspiel Deutschland – Niederlande, die gegen das AirBerlin Flugzeug von Juni 2016 in München sowie das Attentat eines 17-jährigen Afghanen in einem Zug zwischen Würzburg und Treuchtlingen am 18. Juli 2016, den der IS für sich beansprucht (SPON 2015 / SPON 2016 / Zeit 2016b). Weshalb werden seit 2015 vermehrt Anschläge in Europa verübt? Welches Feindbild zeichnet der IS von den westlichen Ländern?

Der Strategiewechsel des IS seit September 2014 zeugt meiner Meinung nach von Schwäche. Argumente, die dafürsprechen, ist der Verlust der eroberten Gebiete (LPB-BW 2016). Da sie dadurch Attraktivität und potentielle Rekruten verloren, erfolgte ein Strategiewechsel. Hierbei instrumentalisiert der IS für seine Feindbildkonstruktion Gewaltereignisse wie die von Nizza oder Würzburg mit dem Ziel der weiteren Rekrutierung von potentiellen Kämpfern.

„Vorher hieß es immer: "Kommt her und lebt im 'Islamischen Staat'". Jetzt heißt es: Ihr müsst nicht nach Syrien kommen. In einer Erklärung hat Abu Mohammad al-Adnani, der Pressesprecher des IS, eine Lizenz für solche Anschläge erteilt. Darin heißt es: "Wenn ihr Ungläubige erwischt, speziell Franzosen, macht mit ihnen, was ihr wollt. Sie sind alle schuldig“ (Zeit 2016c).

Aus diesem Grund setzen sie gezielt auf Anschläge im Ausland wie zum Beispiel in Dhaka, Saudi-Arabien, San Bernadino, Brüssel und vor allem in Frankreich, um weiterhin attraktiv für potentielle Rekruten zu sein und als Bedrohung zu gelten (Zeit 2016c).

Die Anschläge basieren auf Feindbildern, die sehr stark in der IS-Terrororganisation zu finden sind. Im Rahmen meiner Masterarbeit habe ich Elemente des antiwestlichen Feindbildes in der IS-Propagandazeitschrift „Dābiq“ mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring untersucht. Zunächst wird auf die Entstehung und die Funktionen von Feindbildern eingegangen um im Anschluss ihre Folgen zu diskutieren. Daran anknüpfend wird die Propagandazeitschrift „Dābiq“ vorgestellt. Die darin enthaltenen Feindbilder werden im Anschluss dargestellt. Hierbei setzt der IS vor allem auf die Strategie der Aufwertung der Eigengruppe und der damit gleichzeitigen Abwertung der Feind-, beziehungsweise Fremdgruppe. Die Diskussion dieses Themas ist deshalb von Bedeutung, da die Feindbildkonstruktion und ihre Annahme der erste Schritt der Radikalisierung von Einzeltätern ist. Zum anderen gibt diese Thematik einen Einblick in die Wirkmechanismen von radikalfundamentalistischen Organisationen. Damit ist die Zerschlagung des IS nicht die Lösung, sondern eine Entkräftigung der IS-Ideologie und ihrer Feindbilder und das damit auch einhergehende reduzierte Radikalisierungspotenzial in Gesellschaften.

2. Feindbilder

2.1. Entstehung und Funktionen von Feindbildern

Feindbilder existieren auf drei Ebenen: Auf der Mikroebene beziehen sich Feindbilder auf einzelne Individuen, auf der Mesoebene auf Gruppen oder Gemeinschaften. Bei der Makroebene werden Feindbilder auf ganze Völker, Staaten oder Ideologien projiziert (Sommer 2004: 303). Feindbilder sind „die aus einem sozial vermittelten dichotomischen Wahrnehmungsmuster resultierenden negativen Einstellungen gegenüber einer anderen Gruppe“ (Weller 2002: 49). Sie basieren vor allem auf Kategorisierungen. Diese haben die Funktion, eine Reizüberflutung von Einflüssen (zum Beispiel im Alltag) zu vermeiden und eine Handlungsanleitung für zukünftige Situationen anzugeben. Die Kategorisierung erfolgt durch den stetigen Vergleich zwischen Eigen- und Fremdgruppe und trägt zu der Entstehung einer sozialen Identität bei, welche sich positiv auf das Selbstbild des Individuums auswirken soll. Dies kann dazu führen, dass Fremdgruppen negativer bewertet werden als die eigene Gruppe (ebd.: 53). Bei diesem Vorgang werden insbesondere die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen hervorgehoben.

Feindbilder erfüllen sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene diverse Funktionen: Sie festigen die Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder Ideologie und damit einhergehend auch die eigene soziale Identität. Feindbilder reduzieren den psychischen Aufwand des Nachdenkens, da die Personen sich freiwillig einer Gruppe fügen, die bestimmte Regeln hat, die befolgt werden müssen (Sommer 2004: 310).

Auf gesellschaftlicher Ebene können Feindbilder die Meinung von Gesellschaften manipulieren, indem sie bestimmte Fehlinformationen für diese zugänglich machen und sie erst nach dem erfüllten Zweck revidieren. Als Beispiel dient hier die im Jahre 2003 US-angeführte Irak-Intervention aufgrund der vermeintlichen Existenz von Massenvernichtungswaffen. Zudem können Feindbilder von nationalen Problemen wie etwa Wirtschaftskrisen oder Armut ablenken. Zuletzt dienen Feindbilder zur Vereinfachung von internationalen Konflikten, in dem zum Beispiel Staaten in „gut“ und „böse“ kategorisiert werden. George W. Bush verwendete in einer Rede zur Lage der Nation den Begriff „Achse des Bösen“, zu der er die Länder Iran, Irak und Nordkorea zählte (ebd.: 310f.).

2.2. Stufen der Feindbildkonstruktion

Feindbilder zeichnen sich durch verschiedene Intensitätsgrade aus (Sommer 2004: 304). Nach Spillmann und Spillmann gibt es fünf Stufen einer Feindbildstufenkonstruktion.

Handelt es sich in der ersten Stufe um die Anerkennung beider Gruppen als gleichwertige Konfliktparteien und dem Ziel einer angemessenen Konfliktlösung, so ist dies bei der zweiten Stufe nicht mehr der Fall. Hier findet die Reflexion von Informationen über die gegnerische Konfliktpartei nicht mehr statt. In der dritten Stufe ist die verminderte Anerkennung und Wertschätzung des Konfliktgegners sichtbar. Hinzu kommt eine emotionale Wertung des Konflikts. Dies führt in einer vierten Stufe zu einer verzerrten Wahrnehmung des Konflikts, welches eine Verstärkung des Feindbildes insbesondere auf emotionaler Ebene zur Folge hat. Dies resultiert in der letzten Stufe, in der das Feindbild kaum noch hinterfragt wird. Der Feind wird durch Begriffe wie „Teufel“, „Dämon“ oder „Monster“ entmenschlicht (vgl. Sommer 2004: 305). So wird in dieser totalen Verzerrung der Konfliktgegner für jegliche Kriege, Tote und Handlungen verantwortlich gemacht. Mit dieser Stufe werden dann auch die eigenen (Gewalt-) Handlungen gerechtfertigt. So begründet der IS in Dābiq seine Gewalthandlungen ausschließlich auf religiöser Ebene durch die Heranziehung von Koranversen (Dābiq#1, 2014).

3. Dābiq

Die erste Ausgabe der Propagandazeitschrift „Dābiq“ wurde mit der Gründung des sog. Islamischen Kalifats¹ im Juli 2014 publiziert. Die erste Ausgabe ist auch in Deutsch und Französisch verfügbar. Herausgegeben wird sie vom Medienzentrum „Al-Hayat-Center“, welches diese ausschließlich in europäischen Sprachen publiziert (Weimann und Jost 2015: 378).

Die Publikationen erfolgen online über diverse dschihadistische Foren. Aus wissenschaftlichen Gründen sind sie jedoch unter anderem auch auf der Seite der NGO „The Clarion Project“ verfügbar, welche sich um die Aufklärung von islamistischem Extremismus bemüht. Durch ihr dezentralisiertes Netzwerk im Internet ist Dābiq in der Lage seine Propaganda weltweit zu verbreiten und damit so viele Personen wie möglich gleichzeitig zu erreichen (Sandberg 2014). Mittlerweile sind 13 Ausgaben verfügbar. Sie umfassen zwischen 25 und 80 Seiten.

Dābiqs Struktur basiert auf folgende vier Themen:

1. Die Kriegsberichtserstattung in eroberten Gebieten und gegen die vom IS erklärten Feinde
2. Die Legitimität des sogenannten Kalifats
3. Die Feindbilddarstellung des „Westens“ sowie im Nahen Osten

¹Der Begriff „sogenannt“ wurde hier ausgewählt, da ich die eroberten Gebiete des IS nicht als Staat oder Kalifat anerkenne. Hierbei folge ich der Drei-Elementen-Lehre von Georg Jellinek, die zur Gründung eines Staates drei Kriterien bedingt: Die Kontrolle über ein Gebiet, des Volkes und der Staatsgewalt ((1900: 183, 395-396, 398, 407, 428, 430). Darüber hinaus ist eine völkerrechtliche Anerkennung dieses Staates notwendig, welches jedoch nicht erfolgt ist und auch nicht erfolgen wird. Vielmehr kann der IS als ein Herrschaftsverband bezeichnet werden, der staatsähnliche Funktionen aufweist (Perthes 2014).

4. Die Selbstdarstellung.

Sie bedient damit auch bereits überzeugte IS-Anhänger (Fouad / Heinke 2015: 7-9).

In jeder Ausgabe findet sich ein Kapitel, das „In Words of The Enemy“ heißt. In diesen Kapiteln wird immer ein wichtiger politischer Entscheidungsträger wie etwa Barack Obama oder Benjamin Netanjahu zitiert. Der Artikel wird mit einem Kommentar eingeleitet und/oder beendet. Darüber hinaus werden auch an anderen Stellen in der Zeitschrift Beziehungen und Verschwörungstheorien des „Westens“ gegen den „Islam“ erwähnt. Auch John Cantlie, eine britische Geisel, schreibt mehrmals im Namen des IS über den Westen, um diesen als egoistisch und herzlos darzustellen (Dābiq#7, 2014: S. 76-81).

4. Darstellung der Feindbilder in *Dābiq*

Die Feindbilder, welche durch die Analyse rekonstruiert werden konnten, zeigen ein simples, aber systematisches Vorgehen für die Darstellung der westlichen Staaten als Feinde auf. Hierbei spielt die Verwendung von Feindbegriffe eine große Rolle. So werden politische Entscheidungsträger, Personen und Staaten, die gegen den IS kämpfen als „Ungläubige, Kreuzritter, Heuchler oder Apostaten“ bezeichnet. Gleichzeitig kategorisieren sie sich selbst als „Gläubige“ und stellen sich als die „Guten“ dar, die gegen das „Böse“ kämpfen müssen. Der IS benutzt demnach nur Begriffe, die religiös konnotiert sind.

Werden bestimmte Fakten seitens der Anti-IS-Koalition als Bedrohung aufgeführt, so sieht der IS diese als Beleg für ihre Stärke. John McCain zum Beispiel beschreibt den IS als radikalste islamistische Organisation. Der IS nimmt dies auf und bestätigt dies durch seine Kommentare in *Dābiq* (Zan 2016: 44).

4.1. Die USA als Feindbild

Anhand der US-geführten Anti-IS-Koalition im Spätsommer 2014 zeigt der IS in diversen *Dābiq*-Ausgaben die Interessen der USA auf. Dabei wird der Obama-Regierung unterstellt, dass diese sich ausschließlich für Nichtmuslime wie den christlichen oder anderen Religionsminderheiten wie z.B. die kurdischen Yeziden einsetze, nicht jedoch für Muslime, die durch die irakische Abadi- oder syrische Assad-Regierung benachteiligt werden (*Dābiq* #3, 2014: S. 35f). Des Weiteren wird den USA die Ausbeutung des Iraks vorgeworfen. Der jahrzehntelange amerikanische Interventionismus und der Versuch einer westlichen Kulturprojektion auf die islamischen Länder ist die Hauptmotivation der Dschihadisten, gegen die USA zu kämpfen. Hier wird vor allem John McCain für die Irak-Intervention im Jahre 2003 verantwortlich gemacht. Veranschaulicht wird dieser Vorwurf in einem Artikel der dritten Ausgabe über die Exekution James Foleys:

„Gründe waren zum einen, dass James Foley wusste, dass Amerikaner in islamischen Ländern aufgrund ihres aggressiven Verhaltens gegenüber Muslimen nicht willkommen sind und zum anderen aufgrund seiner mehrmaligen Begleitung des amerikanischen Militärs in Afghanistan und Irak. Foleys Kriegsdokumentation war laut IS eine Hilfe für den außenpolitischen Umgang mit diesen Ländern. Zuletzt wird der Grund genannt, dass Foley Bilder von afghanischen und irakischen Geiseln gemacht hat. Foley kann auch für eine Personifikation der USA gehalten werden“ (Zan 2016: 47).

Die alleinige Betonung der negativen Aspekte der USA zeigt, dass der IS nicht auf eine kritische Selbstreflexion, sondern auf eine Verschärfung des US-Feindbildes abzielt, welches mit den Begriffen „islamfeindlich, ausbeuterisch, kapitalismusorientiert“ und „ungläubig“ versehen wird.

4.2. Feindbild „Europa“

In Dābiq werden einzelne europäische Länder wie Großbritannien und Frankreich explizit benannt. Die britische IS-Geisel John Cantlie, schreibt in der siebten Dābiq-Ausgabe, wie enttäuscht er von der britischen Regierung ist, da diese zwar die Kapazitäten hätte, ihn zu befreien, diese aber nicht ausnutze. Zudem beschreibt er Großbritannien als ein Land, das zwar islamfreundlich ist, aber nur wenn diese mit den britischen (bzw. westlichen) Werten konform ist.

Dieser Vorwurf wird auch anderen Regierungen wie Frankreich oder Belgien gemacht.

Als Grund für den Terroranschlag am 13. November 2015 in Paris nennt der IS das arrogante Verhalten der Regierung in den islamischen Ländern. Dieses Verhalten äußert sich immer mit einem gewaltvollen Vorgehen in diesen Ländern und führt damit, so der Artikel, Wut der in den westlichen Ländern lebenden Muslimen (Zan 2016: 49). In dem Artikel wird der Kampf gegen die westlichen Länder aufgrund der syrischen Kriegesopfer, die durch die Bomben der Anti-IS-Koalition getötet wurden, begründet. Erstmals legitimiert der IS sein Vorgehen auf einer emotionalen Ebene. Der IS vergleicht sich mit „europäischen“ Terrororganisationen und wirft den Ländern vor, dass diese mit ihnen anders umgehen, so z.B. dass Spanien mit der „ETA“ verhandelt habe, während Terrororganisationen im Nahen Osten immer kriegerisch bekämpft werden (Dābiq #7, 2015, 52f). Der Versuch der westlichen Kulturprojektion wird hier ebenfalls erneut aufgegriffen und als Grund für den Kampf gegen die westlichen Regierungen genommen.

Literatur

- Dābiq#1, 2014. The Return of Khilafa, in: <http://www.clarionproject.org/news/islamic-state-isis-isil-propaganda-magazine-Dābiq#>; 24.07.2016.
- Dābiq #3, 2014. A Call to Hijrah, in: <http://www.clarionproject.org/news/islamic-state-isis-isil-propaganda-magazine-Dābiq#>; 11.08.2016
- Dābiq #7, 2015. From Hypocrisy to Apostasy. The Extinction of the Greyzone, in: <http://www.clarionproject.org/news/islamic-state-isis-isil-propaganda-magazine-Dābiq#>; 24.07.2016.
- Jost, Jannis / Weimann, Gabriel 2015. Neuer Terrorismus und Neue Medien, in: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik 8:3, 369-388.
- Fouad, Hazim / Heinke, Daniel H. 2015. Das Dābiq-Magazin als Rekrutierungswerkzeug des IS. In: Biene, Janusz / Schmetz, Martin (Hrsg.): Kalifat des Terrors: Interdisziplinäre Perspektiven auf den Islamischen Staat, in: <http://www.sicherheitspolitik-blog.de/2015/03/03/das-Dābiq-magazin-als-rekrutierungswerkzeug-des-is/>; 24.07.2016.
- Jellinek, Georg 1900. Allgemeine Staatslehre, Berlin.
- LPB-BW 2016: Der Islamische Staat, in: <https://www.lpb-bw.de/islamischer-staat.html>; 19.07.2016.

- Perthes, Volker 2014. Islamischer Staat – Viel mehr als eine Terrormiliz (Süddeutsche Zeitung, 25.9.2014), in: <http://www.sueddeutsche.de/politik/kampf-gegen-viel-mehr-als-eine-terrormiliz-1.2144142>; 3.2.2016.
- Sandberg, Britta 2014. Die beherrschen das perfekt. Der ehemalige FBI-Agent Ali Soufan über die Rolle der sozialen Netzwerke bei IS (17.11.2015), in: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130335550.html>;-; 19.07.2016.
- SPON – Spiegel Online 2015: Islamistische Anschlaggefahr in Hannover (17.11.2015), in: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/hannover-laenderspiel-abgesagt-wegen-bombendrohung-a-1063320.html>; 19.07.2016.
- SPON – Spiegel Online 2016: Bombendrohung gegen Air-Berlin-Flug (20.06.2016), in: <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/air-berlin-ermittlungen-nach-bombendrohung-aufgenommen-a-1098675.html>; 19.07.2016.
- Sommer, Gert 2004. Feindbilder. In G. Sommer & A. Fuchs (Hrsg.), Krieg und Frieden. Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie (S. 303-316). Weinheim
- Waldmann, Peter 1998: Terrorismus „Provokation der Macht“. München: Gerling
- Zan, Fatma 2016. Der Islamische Staat und seine Feindbilder des „Westens“.
- Eine qualitative Medienanalyse über die konstruierten Feindbilder vom „Westen“ anhand der IS-Propagandazeitschrift Dābiq. Unveröffentlichte Masterarbeit, 2016.
- Zeit 2016 a: Anschläge in Frankreich: Ein Land kommt nicht zur Ruhe (15.07.2016), in: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-07/anschlaege-frankreich-paris-nizza-bataclan-charlie-hebdo-chronologie>; 19.07.2016.
- Zeit 2016 b: Würzburg: Angreifer hat sich in letzter Zeit selbst radikalisiert (19.07.2016), in: <http://www.zeit.de/gesellschaft/2016-07/wuerzburg-angriff-regionalzug-verletzte-waffe>; 19.07.2016.
- Zeit 2016 c: Nizza: Das meistgehasste Land in Europa (15.07.2016), in: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-07/nizza-anschlag-frankreich-europa-peter-neumann/komplettansicht>; 19.07.2016.